

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 24.

Kronstadt, den 25. März

1841.

Siebenbürgen.

Klausenburg, 12. März. Sr. Exc. der katholische Bischof von Siebenbürgen Nicolaus Kováts v. Tusnád, welcher vor vier Jahren ein Capital von 10,000 fl. zur Gründung zweier Stiftungsplätze in dem Militär-Erziehungsinstitut für zwei Szecklerjünglinge, ferner vor drei Jahren ein Capital von 25,000 fl. zur Errichtung zweier philosophischer Lehrstühle an dem geistlichen Bildungs-Institut in Karlsburg gewidmet hatte, hat neuerdings ein Capital von 6250 fl. W. W. dazu bestimmt, damit von den Interessen desselben ein aus dem Szecklerlande gebürtiges Mädchen in dem Ursuliner Kloster zu Hermannstadt erzogen und ausgebildet werde, und dadurch sein rühmliches Bestreben, die Bildung der vaterländischen Jugend zu befördern, neuerdings bethätigt. (Sieb. Vote.)

Oesterreich.

□ Wien, 12. März. Se. königl. Hoh. Prinz Leopold von Salerno, sammt Gemahlin, der Erzherzogin Clementine, kais. Hoheit, sollen gesonnen sein nächsten Sommer in unserm Staate und namentlich in Schönbrunn zuzubringen. — Se. kais. Hoheit der Durchl. Erzherzog Friedrich ist am 7. d. zur Freude des ganzen Kaiserhauses hier angekommen. Vorgestern besuchte Se. kais. Hoheit das k. k. Burgtheater; leider war ich diesen Abend nicht anwesend. Die heutige Nummer der Theaterzeitung enthält folgendes darüber: »Zu den erhebensten Momenten, welche die vaterländische Geschichte in neuester Zeit aufzuweisen vermag, gehört wohl das eben so rührende als erhabene Zusammentreffen, womit das Erscheinen Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Friedrich, des Siegers von Veitst, Saïda und St. Jean d'Acree, in der Hofloge des k. k. Burgtheaters am 9. März k. J. gefeiert wurde. Der Augenblick war zu ergreifend, um ihn nicht denjenigen, welche der Vorstellung dieses Abends beizuwohnen nicht so glücklich waren, in seinen Details mitzutheilen. Als Se. Kais. Hoheit in die Loge traten, begrüßten Ihn Se. Majestät der Kaiser, und ließen den erhabenen Sieger vortreten, um dem Publikum den Anblick des längstsehnten Hel-

den zu gönnen. Ein Blitz des heiligsten, patriotischen Enthusiasmus durchzuckte dabei alle Herzen und Gemüther. Lauter, hallender Jubel erfüllte alle Räume des Hauses. Hierauf geruhten Se. Majestät Se. kais. Hoheit den Erzherzog Karl, den Sieger von Aspern, den größten Helden den Oesterreich jemals hervorgebracht, und dessen Name ewig fortglänzen wird in den Büchern seiner Geschichte, gleichfalls bei der Hand zu nehmen, als ein Zeichen, daß dem Vater wie dem Sohne gleiche Ehre, gleicher Ruhm, gleicher Dank des Vaterlandes gebühre. Tiefe Rührung malte sich auf dem Antlitz aller Anwesenden, kein Auge blieb trocken, und als der Jubel sich noch höher steigerte, der Enthusiasmus, der alle Seelen entzündet hatte, keine Grenzen mehr kannte; da sanken Se. kais. Hoheit der Erzherzog Friedrich in Höchste Ihres Vaters Arme, und nachdem Ihn dieser an sein väterliches Herz gedrückt, und innigst geküßt, verbeugte sich der Sohn, und küßte des väterlichen Helden Hand. In diesem Moment traten Seine Majestät in den Vordergrund der Loge, und ließen mit sichtbarem Wohlgefallen Ihr Auge auf der großartigen feierlichen Scene ruhen. Alle die glücklichen Zeugen dieses Ereignisses begriffen die hohe Bedeutung desselben. Sie betrachteten es als einen Moment, in welchem die innige Herzensverwandtschaft zwischen der erhabenen Regentenfamilie und dem Volke sich auf die würdigste Weise aussprechen konnte, bei einer Gelegenheit, die dem Vaterlande zum Stolz vor den Augen Europas gereicht.« — Bei dem stattgehabten Eisgange sind bei der über die Donau führenden Brücke der Kaiser Ferdinands Nordbahn einige Joche leichtin beschädigt worden, ohne daß ihre Herstellung den Fahrten auf der Eisenbahn ein Hinderniß wäre.

Syrien und Aegypten.

Alexandrien, 6. Febr. Mehemed Ali geht in den Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten gegen Commodore Napier und dessen Offiziere weiter, als sich füglich mit seiner Würde verträgt. Wenn er damit nicht ein eben so heilloses Spiel zu treiben gedenkt, wie mit seinen Worten, so wäre ihm zu rathen, wie auch schon geschehen, dieser Condescendenz ein Ziel zu

setzen, denn er bewirkt damit am Ende doch nichts Anderes als das Gelächter der Engländer, die sich bei ihm, vom Commodore bis zum Aspiranten herab, nach Gutdünken zum Frühstück und Mittagessen einladen, seine Weine austrinken, sich Stundenlang auf den Divans herumwälzen, und mit dem alten schwaghaften Pascha halbe Tage lang verplaudern. Es macht sich dabei einer über den andern lustig, der Pascha über den Engländer, der Engländer über den Pascha. Mehemed Ali glaubt die englischen Offiziere mit dergleichen Höflichkeiten zu fördern, seine Absichten zu verstecken und Zeit zu gewinnen; die Offiziere lachen sich ins Fäustchen, daß der alte närrische Herr ihnen eine solche Wichtigkeit beimißt; sie verlieren ihre Zeit nicht, und finden, daß Alexandria ein herrlicher Aufenthaltsort und der Pascha der würdigste Mann des ganzen osmanischen Reiches ist. Napier lebt mit ihm auf dem vertraulichsten Fuß; täglich zwei- bis dreimal führen ihn die Equipagen des Pascha's ins Palais, wo es sich um die wichtigsten diplomatischen Fragen handelt. Uebrigens ist Napier keineswegs ein so schlechter Diplomat, wie der Kastenreid von ihm sagt; er behandelt alle Fragen kurz und schnell, und weiß in drei Stunden abzumachen, was die langen und langweiligen diplomatischen Schreibereien oft nicht in drei Jahren zu beenden wissen. So große Stücke er auch auf den Pascha hält (er sagt frei heraus, Mehemed Ali sei der einzige vernünftige Mann in der ganzen Türkei), so hat er ihm doch ganz unummwunden erklärt, daß, wenn er rückhaltige Gedanken gegen seine, durch Admiral Stopford ein wenig veränderte Convention habe, er ohne weiters Alexandria in Grund schießen, und ihn selbst aus Aegypten verjagen würde. Eine solche Sprache macht jetzt Eindruck; Mehemed Ali verdoppelt seine Aufmerksamkeit und betreibt den Eintritt seiner Truppen in Aegypten auf alle mögliche Weise. Ibrahim ist noch in Gaza; die Differenzen mit dem General Jochmus sind durch einen Befehl Zafaria Pascha's gehoben, der ersterem verbietet, dem Abmarsch der Aegyptier aus Syrien Hindernisse in den Weg zu legen. Ein Dampfboot mit dem Admiral Hassan-Bey an Bord ist nach Gaza abgegangen. Hassan-Bey hat den Auftrag Ibrahim zu bewillkommen, und ihn nach der ägyptischen Küste zu führen, wenn er nicht vorzieht mit der Armee zu Lande nach Cairo zu gehen, was man sehr vermuthet. Soliman Pascha ist noch nicht in Cairo angekommen, dagegen Scherif-Pascha, der, der Verrätherei verdächtigt, auf der Citadelle in strenger Haft sitzt. Mehemed Ali will die Untersuchung selbst führen, Ibrahim wollte ihm schon in Damaskus den Kopf abschneiden lassen.

Durch Augenzeugen haben wir jetzt umständliche Nachrichten über den Abmarsch der ägyptischen Truppen aus Damaskus. Die letzten Colonnen verließen die Stadt am 3. Jan.; den Tag vorher versammelte

Ibrahim die Notablen der Stadt, machte sie mit der Räumung des Platzes bekannt, und trug ihnen auf, ein provisorisches Gouvernement in dem Augenblick zu ernennen, wo der letzte ägyptische Soldat Damaskus verlassen würde. Zugleich rieth er ihnen, die Boutiquen zu schließen, damit keiner der abziehenden Soldaten Gelegenheit habe, Unordnungen zu begehen, erklärte ihnen aber auf das ernsteste, daß wenn irgend ein Individuum der Armee von den Einwohnern beleidigt würde, er sogleich seine sämtlichen Geschütze gegen die Stadt kehren und sie vernichten würde. Dieser Rath ward befolgt, und ihm ist es zu verdanken, daß auch nicht der geringste Exceß beim Abmarsch der Aegyptier begangen ward. Das provisorische Gouvernement ward ernannt; sein erster Beschluß ging, wie zu vermuthen war, aus dem alten, mühsam unterdrückten Fanatismus hervor: kein Christ noch Jude soll ferner in der heiligen Stadt auf einem Pferd reiten dürfen, keiner dieser Ungläubigen soll ferner einen andern Turban als einen schwarzen oder dunkelblauen tragen, denn nur ächten Moslems sei es erlaubt, solche zu haben. Denselben Tag ward ein englischer Schützling, mit Namen Francis Salina, der sich in der Judengeschichte durch seine schamlosen Selberpressungen ausgezeichnet hatte, von seinem Pferde gerissen, tüchtig durchgeprügelt, und ihm sein indischer Chamle-Turban abgenommen. Es wäre wahrscheinlich zu einer Christenverfolgung gekommen, wäre nicht der englische Consul, Hr. Verri, schnell von Beirut angelangt; er begab sich sogleich in den Divan der provisorischen Regierung, und verlangte auf das energischste die sofortige Abstellung jener drei unsinnigen Beschlüsse, wo nicht, so würde er englische Kanonen aus Beirut kommen lassen und die Stadt derb züchtigen. Diese Erklärung brachte zwar einigen Eindruck hervor, allein die Christen leben trotz dem noch in derselben Furcht und wagen kaum ihre Quartiere zu verlassen.

Alexandrien, 7. Febr. Augenzeugen erzählen uns folgende Thatsache aus Damaskus: Drei Tage nach dem Abmarsch Ibrahim's aus Damaskus ging ein arnautischer Soldat zu der Bude eines Christen und schloß, ohne ein Wort zu sagen, eine Pistole auf ihn ab. Die Kugel hatte ihn mitten ins Herz getroffen, der Christ war auf der Stelle todt; man ergriff den Mörder, er ward befragt, man gab ihm eine Bastonnade, und dann sagte er aus, daß ihm drei Juden, worunter ein Farkhi, 3000 Piaster gegeben haben, diesen Christen umzubringen; er habe 4000 andere Piaster erhalten, um einen andern Christen, mit Namen Jusuf Panil, zu ermorden. Beide hatten sich während des bekannten Processes durch ihre Thätigkeit gegen die Juden ausgezeichnet; Jusuf Panil war derjenige, der im August vorigen Jahres im französischen Consulat über die Intriguen der Juden deponirte. Der Mörder ward ins Gefängniß geworfen, die In-

struirung des Processus soll aber erst dann erfolgen, sobald der wirkliche vom Divan in Konstantinopel ernannte Gouverneur angelangt sei. Wir sind neugierig, was das Ergebnis dieser Untersuchung sein wird, und ob man überhaupt gegen die Juden zu verfahren wagt, nachdem ihnen Montefiore und Comp. den von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zeugenden Ferman in Konstantinopel ausgewirkt haben, die Juden nicht mehr wegen Verbrechen zu verfolgen, sobald es sich dabei von ihrer Religion handelt. Wie dem auch sei, diese Geschichte wird neuen Lärm machen, sollte es auch nur zu dem Zweck sein, den großen jüdischen Geldsäckel von neuem in Bewegung zu setzen, dessen letzter großer Umzug vom Occident durch den Orient so merkwürdige und folgerechte Wirkungen hervorbrachte.

Preußen.

Berlin. Die neueste preuß. Staatsztg. enthält die Eröffnungs- und Propositionsdecrete für die am 28. Febr. zusammengetretenen Landtage von Brandenburg und Niederlausitz, von Pommern und Rügen, Schlesien und Oberlausitz, Preußen, Posen, Sachsen und Westphalen. — In dem auf das Eröffnungsdecret an die Stände von Brandenburg und Niederlausitz folgenden Propositionsdecret wird ein mit dem Jänner 1843 beginnender Steuererlaß von 1,500,000 bis 1,600,000 Reichsthalern in Aussicht gestellt. Es wird ferner erklärt, die Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen solle künftig in größerer Ausdehnung als bisher stattfinden; namentlich sollen alle ständischen Eingaben publicirt werden. Wo möglich noch wichtiger ist, daß ein permanenter Ausschuss der Stände gebildet werden soll, um die Mitwirkung dieser Ausschüsse in Anspruch zu nehmen, wo es sich um die Interessen mehrerer oder aller Provinzen handelt. Ferner sollen die Landtage künftig alle 2 Jahre berufen werden. Die Eingangsworte an die Stände in der Provinz Preußen warnen vor den Bestrebungen, Mißtrauen zwischen Haupt und Glieder zu säen. Dem Posener Landtag wird erklärt, daß zur Zeit genügende Gründe zu wesentlicher Abänderung der bisher beobachteten Verwaltungsgrundsätze nicht vorliegen. Uebrigens werden die versöhnlichsten Auseinandersetzungen über die speciell polnischen Wünsche und Beschwerden gegeben.

Frankreich.

Paris, 2. März. Das Journal des Débats meldet: »Die mit Prüfung des Fortificationsgesetzes beauftragte Commission der Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 1. März mit vier Stimmen gegen drei den Baron Mounier zu ihrem Berichterstatter ernannt. Bekanntlich ist der Baron Mounier das einzige Mitglied dieser Commission, welches sich unbedingt gegen jedes Fortificationsystem ausgesprochen hat. —

Die Commission hat mit gleicher Stimmenmehrheit beschlossen, daß zu dem von der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwurf ein Amendement vorgeschlagen werde, durch welches die fortlaufende Ringmauer gänzlich beseitigt werden soll.

Weltchronik.

London. Einem Tagsbefehl der hohen Generalität zufolge werden an alle englischen Soldaten, die Lesen können, Bibeln und Gebetbücher ausgetheilt, damit sie selbe aber nicht verkaufen können, wird auf jedes Buch der Name des Eigenthümers auf das Titelblatt geschrieben. — Unter den Großmächten, welche den Julinvertrag unterzeichnet, sind dormalen in London Unterhandlungen über einen neuen und umfassenderen Vertrag im Gang, an welchem Frankreich vorzüglich Antheil nehmen soll, und welcher die Beilegung der türkisch-ägyptischen Frage auf folgender Grundlage zum Zweck hat: Nachdem die Stellungen des Sultans und Mehemed Ali's bestimmt sind, kommen die Großmächte (Frankreich mit einbegriffen) überein, das Paschalik Aegypten dem Mehemed Ali und seinen männlichen Erben zu gewährleisten. Die Schwierigkeiten, die dieser Uebereinkunft im Wege liegen, sind mancherlei, und es ist zweifelhaft, ob Rußland beistimmen kann oder England beistimmen will. Oesterreich ist für den Vertrag, weil Frankreich, einmal von seiner isolirten Stellung befreit, zur Entwaffnung schreiten muß. Frankreich betreibt seine Unterhandlung sehr eifrig, um seine frühere Position wiederzugewinnen, und die Bindung Rußlands durch Vertrag, die Integrität des osmanischen Reichs zu verbürgen, wird von dem Cabinet Guizot als ein Meisterstreich betrachtet. — In der Sitzung des Hauses der Gemeinen forderten die Minister eine Vermehrung der Seemacht von nahe an 6000 Mann, mit einer Kostenvermehrung von 766,000 Pf. St. — Hume widersezte sich diesem Votum, fand aber nur sieben Stimmen, die ihn unterstützten, das erhöhte Marine-Stat wurde angenommen. Auf den Vorwurf, warum die Minister nicht am Schlusse der letzten Session dieses Creditivum vorschlugen entschuldigten sie sich damit, daß sie durch die Debatten, welche ein solcher Antrag hätte veranlassen können, die Gemüther in Frankreich nicht noch weiter hätten reizen wollen. Oesterreich und Preußen, obgleich die Regierungen jener Länder keinen Hume zu fürchten gehabt, seien eben so schonend zu Werke gegangen, und hätten, gleich England, erst dann Vertheidigungsanstalten getroffen, als Frankreich im October und November wirklich zu bewaffnen angefangen habe.

Frankreich. Im Süden Frankreichs hat man eine geheime Gesellschaft entdeckt. Man kam auf folgende Weise den Theilnehmern auf die Spur. Am 23. Februar wurde Hrn. Achille Durand in Mont-

pellier beim Nachhausekommen ein Brief überreicht, welchen ein Fremder, nachdem er ihn vergebens zu sprechen gesucht, mit der dringenden Bitte, ihn in seine eigenen Hände zu geben, hinterlassen hatte. Am Kopf des Briefes befindet sich in Steindruck eine Palme und ein Schwert, am Rand eine ebenfalls lithographische Inschrift in italienischer Sprache, des Inhalts: »Centralcongregation der großen Gesellschaft der Rächer des Volks, in einen Nationalverein umgestaltet, der mit der reformirten Carbonaria in vollkommenem Einverständnis steht. Brutus lebt wieder auf, junges Europa, junges Italien, und Ihr, Männer vom Berge!« ic. Der Brief selbst lautete: »Bürger Durand. Ich soll dir Folgendes mittheilen: wenn du gelesen wirst bei Todesstrafe dieses Papier verbrennen. . . . Die Volksgesellschaften, die sich ihren Gang durch Mangel an Baargeld gehemmt sehen, haben nach reiflicher Berathung beschlossen. . . . In Erwägung, daß der tugendhafte Mann, wie der Mann der Zukunft, sich nicht scheuen dürfen Böses zu thun um eines guten Zweckes willen. . . . Befehlen wir, daß Agenten, vier an Zahl, nach Avignon, Marseille, Lyon, Nimes, Montpellier und Toulouse gesandt werden sollen, um gewisse Individuen aufzufordern, uns bei Todesstrafe eine Summe Geldes zu übergeben, die ihnen bestimmt werden soll. 2) Sollten die Agenten Schwäche zeigen, so sind sie dem Tod und der Verwünschung der Nachwelt verfallen. So wie sie im Weigerungsfalle getödtet werden, sollen sie dagegen unsere Schützlinge sein, wenn sie die ihnen übertragenen Aufgabe erfüllen. . . . Achille Durand, dein zu bezahlender Antheil wurde auf 50,000 Franken festgesetzt, welche du nach vierundzwanzigstündiger Ueberlegung, sämmtlich in Bankbilleten, uns übergeben sollst. Du wirst dieselben morgen Punkt 2 Uhr Nachmittags (du allein) einem Individuum einhändigen, welches in der linken Hand einen Hut, in der Rechten ein Schnupstuch halten und zu dir »Amen« sagen wird. Gibst du uns das Geld, so wirst du unser Freund und Schützling und wir werden für dich wachen. Weigerst du dich, so sei des Todes gewiß. Du wirst unsern Bevollmächtigten zur obenbezeichneten Stunde am Ende der Esplanade neben den Treppen finden. Auf dein Verlangen kann einer von uns sich einige Zeit mit dir unterhalten an irgend einem Ort, den du bezeichnen wirst. Bewahrst du nicht strenges Stillschweigen, so wirst du sterben.« Hr. Durand übergab diesen Brandbrief der Polizei. Anfangs vermuthete man dahinter nur einen schlechten Fastnachtsspaß; dem widersprach aber die an der Spitze des Blattes stehende Lithographie. Hr. Durand fand sich mit verborgenen Waffen versehen pünktlich an dem bezeichneten Ort ein, wo sich in der That

ein Unbekannter von etwa 30 bis 35 Jahren in etwas abgetragenem Anzug, den Hut in der Linken, das Schnupstuch in der Rechten, ihm näherte und das Lösungswort »Amen« aussprach. Hr. Durand redete ihn an und fragte, ob er der Verfasser des bewußten Briefes sei. Auf die bejahende Antwort, fragte Hr. Durand nach den Grund dieses Benehmens, worauf der Unbekannte erwiderte, es stehe ihm nicht frei, anders zu handeln; es gehe um sein Leben ic. Die Fortsetzung des Gesprächs wurde durch die Erscheinung eines Mannes unterbrochen, vor welchem der Unbekannte mächtig erschrak. Es war der Polizeicommissär, der nebst mehren handfesten Gehülfen aus seinem nahen Versteck hervorkam und den vorgeblischen »Chargé d'affaires der Volksrächer-Gesellschaft« beim Kragen nahm. Kurz zuvor hatte der Fremde noch zu Hr. Durand gesagt, die der Stadt Montpellier auferlegte Taxe belaufe sich auf 500,000 Fr., wozu die reichsten Kaufleute und Capitalisten beisteuern müßten. Das festgenommene Individuum nennt sich Ruma Raimond und ist ein verdorbener Zuckerbäcker. In seiner Wohnung fand man außer mehren politischen Broschüren und Pamphleten Umschläge von Briefen, deren Aufschrift von derselben Hand geschrieben ist, wie der an Hr. Durand gerichtete. Der Thürhüter des Durand'schen Hauses erkannte in dem Verhafteten nicht den Ueberbringer des Briefes, beschrieb aber letztern so deutlich, daß die Polizei ihm bald auf die Spur kam und ihn gleichfalls einsteckte. Er ist ein Italiener und nennt sich Joachim Kovani. Sein Paß ist bereits seit zwei Jahren abgelassen. Noch zwei andere Spießgesellen Raimonds wurden festgenommen; sämmtliche Angeklagte verschanzen sich hinter ein harnackiges Längnet.

Neapel. In der Nacht vom 20. auf den 21. Febr. zur sechsten Stunde nach Sonnenuntergang (¼ vor Mitternacht) wurde eine mehre Secunden dauernde Erberschütterung verspürt. Der Besuch arbeitet sehr stark in seinem Innern, es will aber doch noch zu keinem Ausbruch kommen, was große Besorgniß erregt.

Rom. Man hat schon alle möglichen Versuche angestellt um dem Uebel in Spanien, welchem die kirchlichen Angelegenheiten daselbst unterworfen sind, zu steuern; aber alles blieb bis noch erfolglos. Seine Heiligkeit wird nun noch die äußersten Mittel versuchen bevor man mit Kraft eingeschreitet; führen aber auch diese nicht zum Entzweck, dann soll der Bannstrahl ausgesprochen und in einer Allocution das ganze Sündenregister der spanischen Verwaltung der Welt bekannt gegeben werden. Das Actenstück soll bereits einer Cardinalscongregation vorgelegt und ihm einstimmig der Consens ertheilt worden sein.

Der heutigen Zeitung liegt eine Pränumerationsanzeige vom Siebenbürger Wochenblatt bei.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.